Wenn der Frühling erwacht

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **41 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892322

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wenn der Frühling erwacht

Im Frühjahr ist die günstigste Zeit, Bäumchen, Beerensträucher und Ziersträucher zu setzen.
Apfel-, Birnen- und Steinobstbäumchen sollen, sobald der Boden aufgetaut und abgetrocknet ist, ausgepflanzt werden. Solche Pflanzungen werden vorzüglich schon im Herbst vorgenommen, bei Frühjahrspflanzungen gibt es jedoch weniger Ausfälle.
Die Abstände zueinander sind verschieden und abhängig von Sorten, Wuchsformen, Unterlagen usw. Hierüber wird man in gutgeführten Baumschulen beim Kauf aber sicher unterrichtet. Als Grundregel kann gelten, lieber etwas grössere Abstände einzuhalten, damit die später ausgewachsenen Bäume weder im Wurzelbereich noch in der Baumkrone konkurrieren können. Sind sie zu eng gesetzt, nehmen sie sich gegenseitig Licht und Luft weg und sind oft die Ursache von Pilzkrankheiten, weil sie nicht rasch genug abtrocknen können.
Zur Pflanzung selbst wäre zu sagen:
Die Pflanzgrube soll im allgemeinen ein Quadratmeter gross sein, ob rund oder eckig ausgehoben ist nicht von Belang.
Die Aushubtiefe soll etwa 40 cm betragen. Wobei es wichtig ist, dass das Erdreich in der gleichen Reihenfolge wie es herausgenommen wurde, wieder hineingegeben wird. Das unterste hat und das oberste oben zu bleiben. Der Untergrund wird vorher noch mit der Grabgabel gelockert. Damit das Bäumchen auch gute Startbedingungen erhält, mischen wir gut vererdeten Reifekompost und reichlich Urgesteinsmehl in die Erde. Sollte es notwendig sein, den pH-Wert zu heben, können wir Kalksteinmehle oder Thomasmehl mit einstreuen. Bei zu hohem ph-Wert etwas Patentkali.
In die Mitte setzen wir einen Pflock ein, an dem wir später das Bäumchen mit einer Achterschlinge anbinden. Der Pflock soll an der Südseite zu stehen kommen, das beschattet im zeitlichen Frühjahr das Bäumchen und vermindert auf diese Weise den baldigen Saftanstieg und so das Aufplatzen der Rinde nach starken Frösten. Um Frostschäden zu vermeiden, stellt man an die Südseite eines Stammes Bretter auf, um so den Stamm von der frühen Sonneneinstrahlung zu schützen.
Am Bäumchen selbst kürzen wir sämtliche Wurzeln etwas ein, insbesondere alle beschädigten Wurzeln bis aufs gesunde Holz, das fördert die neue Bewurzelung. Dann tauchen wir den Wurzelstock in ei-

nen Lehm-Kuhfladenbrei, dem wir noch Urgesteinsmehl zusetzen, ein, bevor wir das Bäumchen setzen. Eine Person hält das Bäumchen, während die zweite das Erdreich einschaufelt. Durch Rütteln wird der Wurzelstock richtig mit Erde umgeben. Da sich das Erdreich im Laufe der Zeit setzt, soll das Bäumchen mindestens 10 cm über dem Niveau zu stehen kommen, und die Veredelungstelle soll etwa handbreit über dem Erdreich liegen.
Zu tief gesetzte Bäumchen bekommen leicht Krankheiten und Schädlingsbefall. In der Mitte lassen wir eine kleine Mulde, in die wir unter Rütteln kräftig die Wurzeln einschlemmen. Die Baumscheibe wird schleierartig mit Mist oder halbverrottetem Kompost abgedeckt. Später können wir die Baumscheiben mit Kapuzinerkresse bepflanzen. Das gibt eine natürliche Bodenbedeckung und hält andererseits auch Schädlinge ab.
Bei Beerensträuchern brauchen wir nicht so tief auszuheben und die Baumscheibe auch nicht so gross zu machen. Beerensträucher sind Flachwurzler und sollen daher nicht zu seicht, aber auch nicht zu tief gesetzt werden.
Die Gemüsebeete werden erst nach und nach als Saat- oder Pflanzbeete hergerichtet. Das nichtverrottete Bedeckungsmaterial wird abgerecht. Mit dem Sauzahnwühler lockern wir die Erde oder hakken mit dem Kräuel durch, ohne das Erdreich zu wenden. Je nach dem pH-Wert streuen wir Patentkali bei zu hohen Werten über 7,1 oder Kalk oder Thomasmehl bei zu niedrigem ph-Wert, zum Beispiel unter 6,7.
Als Dünger geben wir zwischen 3 bis 5 kg/a entweder Hornmehl, Hornspäne, Blutmehl oder Oscorna Animalin, letzteres ist eine Mischung von Hornspänen, Blutmehl, Borsten und Federnmehl. Urgesteinsmehl darf natürlich nicht fehlen. Je feinpulveriger es ist, desto rascher wird es wirksam. Urgesteinsmehl allein ist zwar kein Dünger im üblichen Sinn, aber für ein gesundes Pflanzenwachstum unerlässlich, weil es die Bakterientätigkeit anregt, als Katalysator wirksam wird, das Zellwachstum stärkt und auch Pilzkrankheiten hemmt.
Vorteilhaft wäre es auch, wenn wir das Beet saatgerecht hergerichtet haben, dass wir mit der Aussaat oder Anpflanzung noch etwa acht Tage warten, denn in dieser Zeit kann noch Unkraut auflaufen, das wir an einem schönen Sonnentag am Vormittag mit einem Rechen durchziehen, dann ist das Unkraut für die nächste Zeit beseitigt.
Die ersten Saaten, wie Spinat, Kresse, können wir schon Anfang April

ausbringen. Kohlrabi und Frühkopfsalat werden wir besser bei einem biologischen Gärtner besorgen. Spätere Pflanzen werden wir uns selber in einem kleinen Mistbeet oder zumindestens unter Glas oder Folie ziehen. Da der April sehr wechselvolles Wetter bringt, bald Sonnenschein, bald Regen, bald Schnee, werden wir unsere frühen Pflanzungen mit Folien schützen. Nur dürfen wir hier das Wässern nicht vergessen. Diese Methode bringt uns aber 14 Tage bis drei Wochen frühere Ernten ein.
Wenn wir die Beete wie vorhin beschrieben gut vorbereiten, werden wir kaum Probleme mit Unkraut oder Wachstum haben.
Steckzwiebeln und frühe Karotten können ebenfalls schon bald im April angebaut werden.

Anfang April gesäter Spinat als Vorkultur von Sellerie und kurzlaubigem Blumenkohl als Mischkultur hat sich seit Jahren gut bewährt. Der Spinat wächst rasch heran, und Sellerie kann so erst nach Mitte Mai ausgepflanzt werden, weil bis zu diesem Zeitpunkt immer noch mit Frost gerechnet werden muss. Bekommt Sellerie im Anfangsstadium Frost, dann kann es leicht geschehen, dass er schiesst, in Blüte geht und daher keine Knolle mehr bildet. Wenn wir ausserdem noch die Aussaattage von Frau Thun berücksichtigen, haben wir eine weitere Massnahme für ein gesundes Wachstum geschaffen. Wir sollen auch Sorge tragen, dass der Boden lebendig erhalten bleibt, indem wir die Beete zwischen den Pflanzreihen entweder mit halbverrottetem Kompost – Mulm –, kurzem Grasschnitt oder zerkleinerten Brennesseln bedeckt halten. Das Bodenleben bekommt dadurch eine ständig fliessende Nahrung, die Bodentemperatur bleibt ausgeglichen, der Wasserhaushalt wird geschont. Wir brauchen nicht so oft zu giessen, der Boden wird nicht verschlemmt und der Unkrautwuchs wird vermindert. Wir sparen uns schliesslich Hackarbeit, weil der Boden von den Kleinlebewesen locker erhalten bleibt.
Nach ausgiebigen Regenfällen sollen wir mit Hilfe eines alten Nylonstrumpfes alle Pflanzen, auch die Blätter der Beerensträucher, mit Urgesteinsmehl bestäuben. Es hindert Pilzkrankheiten und auch Schädlinge gehen nicht gerne an so behandelte Pflanzen heran. Salatfäule oder Mehltau sowie Sellerierost treten bei solcher Steinmehlbehandlung kaum auf.
Gründüngungseinsaaten, möglichst gemischt mit Leguminosen, sollen wir so einplanen, dass mindestens alle drei bis vier Jahre auf jedes Beet eine solche zu stehen kommt.

In der Kombination mit Mischkulturen können wir immer wieder Leguminosen, wie Bohnen und Erbsen einfügen und so unsere Gartenfläche ertragsreicher gestalten. Martin Ganitzer

Zum 41. Jahrgang!

Liebe Freunde und Leser der «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik»!

Viele von Euch haben in ihrem Bekanntenkreise Menschen mit einem aufgeschlossenen Interesse für die Fragen naturgemässer Ernährung und des biologischen Landbaues.
Schickt uns deren Adressen, oder noch besser, sprecht für uns mit ihnen über unsere «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik».
Von Herzen Dank für Euer gutes Verstehen und Helfen!

Zur Begleichung des Betrages für die Nummern des 41. Jahrgangs von Fr. 23.– benutzt Ihr recht zahlreich und bald den beigelegten Einzahlungsschein.

Ihr erspart uns viel unnötige Mühe und Euch Kosten. Herzlich Dank auch für diese verstehende Hilfe!

Euer Dr. Hans Müller

Aus technischen Gründen erhalten alle Leser, auch diejenigen, die den Abonnementsbetrag für 1986 bereits bezahlt haben, einen Einzahlungschein.
Abonnenten im Ausland bezahlen den gleichen Betrag mit internationalem Einzahlungsschein auf unser Postcheckkonto 30-18316-0, Grosshöchstetten/Bern.